Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk., durch die Post 3,25 Mk., ausschl. Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Ztg." eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1140
der Anzeigen-Abteilung Nr. 176;
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133.
Postscheckkonto Leipzig 4609.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme: vorm. 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. — Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17.
Nebengeschäftsstelle: Markt 24

Nr. 448. **Halle, Freitag, den 24. September** **1915.**

Ueber 12 Milliarden Kriegsanleihe gezeichnet.

WTB. Berlin, 24. September. Die Zeichnungen auf die dritte deutsche Kriegsanleihe haben nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen eine Summe von 12030 Millionen erbracht. Einzelne kleine Teilergebnisse stehen noch aus.

Deutschlands silberne Kugeln.

Ein neuer finanzieller Sieg.

Als Englands Anleihe das Ergebnis von 600 Millionen Pfund gezeitigt hatte, galt das als Großtat, trotzdem England durch die Konvertierung niedriger verzinsbarer alter Anleihen das Resultat künstlich auf diese Höhe bringen mußte und trotzdem der geringe Betrag der ersten englischen Finanzoperationen nur verhältnismäßig geringe Kapitalbeträge gebunden hatte.

Immerhin: Englands Kriegsanleihe war ein respektabler Erfolg. Wenn er das aber war, wie groß ist erst der deutsche Sieg im Kampfe mit den silbernen Kugeln zu schätzen, der in der dritten Kriegsanleihe erfochten wurde? Zwölf Milliarden, nachdem bereits durch die ersten beiden Kriegsanleihen dreizehneinhalb Milliarden investiert waren, das ist ein glänzendes Ergebnis, das in Europa keiner der kämpfenden Staaten übertreffen oder nur erreichen dürfte.

Während man in England nach der Zwölfmilliardenanleihe in Finanzkreisen bedenklich wurde und warnend darauf hinwies, daß jede der folgenden — mit Notwendigkeit folgenden — englischen Anleihen ein ganz erheblich geringeres Ergebnis haben würde, während England und Frankreich, als Gemeinschuldner füreinander bürgend, sich vor Morgan bücken und seinen harten Bedingungen sich fügen müssen, um vielleicht zwei Milliarden in Amerika zu erhalten, genügt in Deutschland der Appell des Vaterlandes an seine Bürger, und reich und arm drängt sich hinzu, um mit seinen Ersparnissen einzutreten in das Ringen um den finanziellen Sieg.

Ueber zwölf Milliarden! Vielleicht werden's mit den Nachzeichnungen der Kämpfer in den Schützengräben und in den unwirtlichen, unwegsamen Landstrichen der Polesie auch dreizehn!

Und nicht nur Deutsche zeichnen, arm und reich, nein auch die Fremden tragen heute schon Deutschland ihr Geld zu: Amerikaner und Holländer. Ganz nüchtern und als kluger Finanzmann hat der frühere amerikanische Konsul in Hannover J. Thompson, der jetzt im Haag im Ruhestande lebt, bei seiner Zeichnung von 500 000 Mark dargelegt, daß Deutschland, dessen Wohlstand nach namhaften volkswirtschaftlichen Autoritäten den Reichtum Frankreichs übertrifft, vielleicht sogar den Englands übersteigt, ihm sicherer scheint als jeder der anderen kriegführenden Staaten, weil Deutschlands Schulden erst mit dieser neuen Anleihe den Stand erreichen, den Frankreichs Staatsschuld schon vor dem Kriege einnahm, und daß, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, die Zinslast der deutschen Staatsschuld sich im Verhältnis von 1 : 6 zur französischen und 1 : 3 zur englischen stellt.

Die kühle Rechnung ist richtig. Und doch beweist sie ein unerschütterliches Zutrauen zum endgültigen Siege Deutschlands, da der Friedensschluß erst über die Belastung der heute kriegführenden Staaten endgültig entscheidet.

Und dieses Zutrauen, das den Amerikaner zur Zeichnung deutscher Kriegsanleihe veranlaßt hat, lebt in allen den großen Geldleuten, Gesellschaften und kleinen Sparern Deutschlands, die ihr Kapital dem Reiche anvertrauen. Sie alle wissen: Deutschland siegt, und der Erfolg der Waffen, der erst die Aufbringung der nötigen Geldmittel ermöglicht hat, stellt wiederum die Gelder sicher, die zu diesem Zwecke hergegeben wurden.

Mit der dritten Anleihe ist nun ein Betrag von über 25½ Milliarden aufgebracht. Von den bisher bewilligten Krediten sind weniger als 4½ Milliarden noch zu begeben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die nächste Kriegsanleihe, die schließlich kommen wird, wenn der Krieg andauert, auch die Verfügung über den noch freien Teil der Kriegskredite nötig machen wird; es unterliegt jedoch auch keinem Zweifel, daß Deutschland in der Lage ist, andauernd die nötigen Mittel in reichem Maße aufzubringen. Dafür bürgen die in Deutschland vorhandenen Werte, dafür bürgen die Arbeitskraft und der Sparsinn der Bevölkerung, und dafür bürgt der opferfreudige Patriotismus, mit dem auch der kleine Sparer sich gerne zeitweilige Entbehrungen auferlegt, um seinem Vaterlande zu helfen. D.

Rußland.

In Rußland bricht die Götterdämmerung herein. Das Chaos wird immer unentwirrbarer und treibr unaufhaltsam der Katastrophe zu. Noch ist die Reaktion dort nicht gebrochen, doch kämpft sie einen schweren Kampf gegen die Reformer der verschiedensten Schattierungen. Das Flüchtlingselend und die skrupellose Unehrlichkeit, mit der Lieferanten und Beamte das Land bestehlen und aussaugen, schaffen unerträgliche Zustände, und die Arbeiterausstände sind nur ein Symptom dafür, daß weite Kreise der Verzweiflung nahe sind. Das spricht auch aus den Kundgebungen der Stadtvertretungen von Petersburg und Moskau. Wenn die Regierung noch auf ihre Macht im Innern Rußlands vertrauen könnte, wären solche Kundgebungen unmöglich; man würde ihre Urheber dem Henker überliefern oder sie in den Eiswüsten von Nordsibirien, in Zuchthäusern und in den Quecksilberbergwerken verschwinden lassen.

Es klingt darum nicht gerade unwahrscheinlich, daß aus den Kreisen der Reaktion, die diesen Krieg verschuldet, jetzt der Ruf nach Frieden tönt. Und wenn man auch der Nachricht von einem finanziellen Ultimatum Rußlands an seine westlichen Verbündeten noch skeptisch gegenüberstehen mag, auch das ist sicher richtig, daß Rußland heute nicht mehr aus eigener Kraft das für die Fortsetzung des Krieges nötige Geld auftreiben kann. Innere Anleihen versagen vollständig; Herr Morgan, der Hilfreiche, der England und Frankreich gegen gute Zinsen und Sicherheiten noch Geld vorstrecken möchte, ist eisig zugeknöpft, wenn Rußland auch als Darlehnssucher naht. Er hält das Zarenreich für völlig kreditunwürdig, genau so wie Italien. Wenn die Westmächte die leeren Kassen Rußlands füllen wollen — und das müssen sie, wenn Rußland den Krieg noch weiter fortsetzt —, dann werden sie — ob mit, ob ohne Ultimatum — recht tief in ihre eigenen Taschen greifen müssen.

Gelingt dem Vierverbande die Oeffnung der Dardanellen nicht — und sie wird nicht gelingen —, dann muß die Not in Rußland zum Friedensschlusse oder zu einer Riesenkatastrophe führen.

Es kann noch Wochen, kann noch Monde währen, bis es so weit ist; keinesfalls aber kann Rußland noch ein zweites Kriegsjahr unter den bestehenden Verhältnissen durchhalten, wenn ihm nicht ausgiebige finanzielle Hilfe von außen kommt und wenn es nicht gelingt, im Innern zu einem Kompromiß zu gelangen, der die reformerischen Dumagruppen befriedigt, die Arbeiter beschwichtigt.

Bezeichnend aber ist es für die völlige Zerfahrenheit der russischen Regierung, daß in einem Moment, wo in Rußland ernsthaft mit der Notwendigkeit des Friedensschlusses gerechnet werden muß, dem elfjährigen Zarewitsch die Regentschaft übertragen und die von fanatischem Deutschenhaß erfüllte Zarin-Mutter mit der Wahrnehmung der Pflichten der Regentschaft betraut wird. Mag immerhin Kuropatkin oder irgend ein anderer in Wirklichkeit die Geschäfte führen, wenn die Zarin-Mutter auch nur die Erlasse zu vollziehen hat, so wird ihr Einfluß sich doch jeder Verständigung mit Deutschland entgegenstellen. Durch die Regentschaft aber wird ihr Einfluß erheblich gestärkt. Eine Regierung unter der Aegide der Zarin-Mutter wird den Westmächten zeigen, daß es dem offiziellen Rußland noch nicht ernst damit ist, wenn es die Friedensstimmung einer Gruppe von Reaktionären als Druckmittel benutzt.

Auch noch nach einer anderen Richtung gibt die Ernennung des Zarewitsch zum Regenten zu denken. Will man damit vielleicht den Zaren von dem direkten Verkehr mit den Vertretern des Dumablockes absperren? Und wenn dem so ist; wer will das? Der Zar selbst?

Es liegt viel Rätselhaftes in allen diesen Vorgängen, viel Widerspruchsvolles. Zerfahrenheit und Planlosigkeit sprechen aus den Maßnahmen. Sie lassen, wie die Aussiedelung der Zivilbevölkerung der besetzten Gebiete und wie das Verhalten der russischen Regierung der Dumamehrheit und den Arbeitern gegenüber, klar erkennen, daß man nicht mehr imstande ist, die Situation zu übersehen, sondern durch Augenblicksentschlüsse, die sich widersprechen oder sich in ihrer Wirkung gegen Rußland kehren, ohne Widerstand dem Untergang entgegentreibt. D.

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

Die Russen von der Armee Prinz Leopold geworfen.

WTB. Großes Hauptquartier, 24. Sept. 1915.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südwestlich von Lennewaden sind die Orte Rose und Strigge, die vorübergehend geräumt waren, wieder genommen. Vor Dünaburg wurden nordöstlich von Smelina weitere russische Stellungen gestürmt und dabei etwa 1000 Gefangene gemacht.

Unsere bei Wilejka in der Flanke der zurückgehenden Russen befindlichen Kräfte stehen im hartnäckigen Kampfe. Starke russische Angriffe hatten an einer Stelle vorübergehend Erfolg; dabei gingen mehrere Geschütze, deren Bedienung bis zuletzt aushielt, verloren. Die dem weichenden Gegner scharf nachdrängende Front hat die Linie Soly-Olschany-Traby-Zwje-Nowogrodek überschritten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Widerstand des Feindes ist auf der ganzen Front gebrochen. In der Verfolgung ist der Serwetsch-Abschnitt oberhalb von Korolitsch sowie der Szera-Abschnitt nordwestlich Kataschin erreicht. Weiter südlich fanden Kämpfe mit feindlichen Nachhuten statt. 100 Gefangene und drei Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die vorgeschobenen Abteilungen nordöstlich und östlich von Logischin wurden vor einem russischen Angriff hinter den Oginsky-Kanal und die Jasiolda zurückgenommen; sie führten dabei zwei Offiziere, 100 Mann gefangen mit sich.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artillerie- und Fliegertätigkeit auf der ganzen Front steigerte sich im Laufe des gestrigen Tages.

Ein südlich des Kanals von La Bassée angesetzter Angriff weißer und farbiger Engländer scheiterte bereits in unserem Artilleriefeuer.

An der Küste wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen; der Führer ist gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Russisches Finanzultimatum an England.

c. B. **Aus dem Haag, 24. Sept. Der russische Finanzminister Bark, der, wie gemeldet, über Paris in London eingetroffen ist, stellte dort ein regelrechtes Ultimatum. Er erklärte, falls England nicht die russischen Kupons einlöse und die russischen Kriegsbestellungen bezahle, ferner das nötige Bargeld zur weiteren Kriegführung liefere, werde Rußland außerstande sein, den Krieg fortzusetzen. Man nimmt an, daß England gezwungen sein werde, alle Forderungen Barks zu genehmigen.**

Väterchen hat Zeit.

c. B. **Amsterdam, 24. Septbr. Aus Petersburg meldet Reuter, daß die Audienz des Duma-Präsidenten Rodzianko beim Zaren, die gestern stattfinden sollte, auf einige Tage verschoben wurde.**

Warum denn wohl? Offenbar eilt es dem Zaren nicht, die Wünsche des Volkes zu hören, geschweige denn sie zu erfüllen!

Zur Kriegslage

schreibt Oberst Stegemann:

Die Schlacht zwischen Riga und Pinsk neigt sich langsam dem Ende entgegen; es wäre aber verfrüht, ihre Ergebnisse zu bestimmen, da diese bei Umfassungskämpfen von so riesenhafter Ausdehnung erst nach Beendigung der Operation sichtbar zu werden pflegen. Der Druck, den der linke Flügel des deutschen Heeres, die Armee Below, von Riga bis Dünaburg auszuhalten hat, wo sie hinter der Stromschranke nach Eroberung der wichtigsten Brückenköpfe russischen Flankenstößen die Spitze abbricht, ist offenbar stark gewachsen. Trotzdem hat der rechte Flügel der Armee Below die Umklammerung Dünaburgs fortgesetzt und steht jetzt, unbekümmert um die heftigen Kämpfe, die in seiner rechten Flanke von der Armee Eichhorn geführt werden, im Halbkreis vor der Dünafeste, die sich seiner Angriffe nur noch mit Mühe erwehrt. Dünaburgs Schicksal wird sich rasch erfüllen, wenn die ganze Schlachthandlung nicht zugunsten der Russen umgestülpt wird. Dazu dürfte es aber für Alexejew zu spät sein, denn die russische Heeresmasse zwischen Riga und Pinsk ist bereits in zwei Heerhaufen gespalten, zwischen die sich die Deutschen an der Linie Wilna—Minsk bis über Molodetschno hinaus eingeschoben haben. Um drohenden Einbrüchen zwischen Below und Eichhorn zu begegnen, hat nach dem gelungenen Vorstoß gegen die Wilija ein Teil der deutschen Heereskavallerie kehrt geschwenkt und, die Lücke zwischen Below und Eichhorn ausfüllend, russische Gegenangriffe im Raume Widze abgewehrt. Schon streifen deutsche Reiter im Seengebiet südöstlich von Dünaburg,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150924020/fragment/page=0001

während andere starke Kavalleriekörper in der Richtung auf Minsk Raum zu gewinnen trachten. Gelingt es den Deutschen unter Eichhorn, auf der Linie Wilna—Minsk durchzustoßen, ehe die russische Westgruppe, die noch in dem durch die Orte Minsk, Molodetschno, Smorgon, Oschmjany, Lida, Nowogrodik, Baranowitschi peripherisch bestimmten Raume am oberen Njemen kämpft, Minsk erreicht, so bleibt dieser nur noch der Rückzug nach Südosten auf Sluzk übrig, der kaum durchführbar ist. Sie wird also von ihrer Rückzugslinie ab- und Mackensen entgegengetrieben, der von Pinsk auf Luniec und Sluzk vordrängt.

Es ist also im gewissen Sinne ein Wettlauf beider Parteien nach Minsk, wobei den Russen die Aufgabe zufällt, der Umfassung Eichhorns entgegenzuwirken und zuvorzukommen und zu gleicher Zeit den von Nordwesten und Westen vordringenden Armeen Scholz, Gallwitz und Leopold die Spitze zu bieten und Mackensen tunlichst aufzuhalten. Sie müssen also den nur noch nach Südosten offenen Bogen, in dem sie von Molodetschno bis Baranowitschi kämpfen, durch heftige Gegenstöße zu erweitern und zwischen Molodetschno und Lida wenn immer möglich zu durchbrechen suchen, um die Einschnürung unwirksam zu machen, während sich das Gros der Armee auf der einzigen Rückzugsstraße nach Minsk zurückwälzt. Von Osten kommender Entsatz muß seinerseits diese Straße gegen Vorstöße Eichhorns und der Kavallerie offen zu halten suchen.

Aus der russischen Meldung vom 22. geht hervor, daß die Russen in der Tat in diesem Sinne verfahren, bei Smorgon verzweifelt durchzubrechen suchen und Kavallerie in Bewegung gesetzt haben, um die deutschen Reiter zu stellen. Dagegen melden die Deutschen, daß ihr Angriff bei Oschmjany fortschreitet und daß im Raume Lida bereits der Gawja-Abschnitt erreicht ist. Hier wurde bei Subotniki gekämpft, das 37 Kilometer nordöstlich Lida und ebensoweit südlich Oschmjany gelegen ist. Der rechte äußerste Flügel der Armeegruppe Hindenburg ist über Nowogrodik im Vorgehen, also in genau südlicher Richtung von Subotniki, wo Prinz Leopold den Molczajz-Abschnitt und damit die Linie Lida—Baranowitschi hinter sich gelassen hat. Er drängt auf Walewka und den Serwec vor, so daß die Russen nur vor Leopold auf die Bieriezina- und Bystrzaja-Sümpfe zurückgehen und nun den oberen Njemen südöstlich Minsk unter den ungünstigsten Bedingungen noch einmal überschreiten müssen, um sich nach Minsk Bahn zu brechen.

Rittlings der Bahn Brest-Litowsk—Minsk wehren sie sich jetzt bis aufs äußerste, haben aber am Myszanka-Abschnitt die Vorstellungen von Baranowitschi verloren. Auch der Abschnitt des Oginsky-Kanals, der ein starkes Fronthindernis bildete, ist bei Telechany von Leopold überschritten worden, während Mackensen nördlich Pinsk im Kampfe steht. Die Entwickelung dieses Riesenkampfes, der sich auf drei Fronten abspielt, muß weiterhin verfolgt, darf aber nicht vorweggenommen werden. Das russische Westheer kämpft um Sein oder Nichtsein, das russische Nordheer ist zur Rolle des Nothelfers verdammt, die es aktiv zu erfüllen trachtet, indem es jetzt an der Dünafront zum Gegenstoß ansetzt. Die Schlacht zwischen Riga und Pinsk ist unerhört in der strategischen Konzeption und Bewegung, die ihr der Angreifer gegeben hat, und in der zähen Gegenwirkung, die der Verteidiger zu entfalten sucht.

Auf dem galizischen Schauplatz ist die russische Gegenoffensive anscheinend zum Stehen gekommen.

Die bulgarische Mobilmachung.

Der bulgarische Generalissimus.

Aus Genf wird dem „Berliner Lok.-Anz." berichtet: Von Pariser Fachkritikern wurde der zum bulgarischen Generalissimus ausersehene Sawow wiederholt als einer der allertüchtigsten unter den Heerführern der Balkanarmee gewürdigt. Bekanntlich wollte der Zar Sawow ein großes russisches Kommando anvertrauen. Erst als dieser mit den Worten: „Mein Degen gehört Bulgarien wie meine Seele" ablehnte, entschloß sich der Zar, das Anerbieten Radko Dimitriews anzunehmen, eine Wahl, die sich als höchst unglücklich erwies.

Dem „Corriere della Sera" wird von seinem Korrespondenten aus Bukarest gemeldet, daß Bulgarien seine gesamte Kavallerie an der serbischen Grenze konzentriert habe. Die bulgarische Regierung hat der Eisenbahnverwaltung Befehl erteilt, sämtliche Waggons sofort zu entladen und zur Verfügung der Militärbehörden zu halten. Weiter meldet der „Corriere della Sera" aus Rom, daß man in den dortigen unterrichteten Kreisen der überzeugten Ansicht ist, daß Griechenland seinen Vertrag mit Serbien auch durch den deutsch-österreichisch-ungarischen und wahrscheinlich auch bulgarischen Angriff gegen Serbien nicht anwendbar hält. Trotz der neu geschaffenen Lage werde Griechenland ruhig bleiben und den Gang der Ereignisse abwarten. Der „Secolo" erfährt aus London, daß **Bulgarien zu einem vollen Einverständnis mit Rumänien gelangt sei.**

Eine energische halbamtliche bulgarische Erklärung

T. U. **Sofia**, 23. Sept. Das halbamtliche „Echo de Bulgarie" veröffentlicht einen viel besprochenen Artikel über die Lage auf dem Balkan, in dem u. a. erklärt wird:

Bulgarien hat stets erklärt, daß das Gebiet, welches es durch den Bukarester Vertrag verloren hat, nicht das Hauptziel seiner Wünsche ist. Unsere allgemein bekannten Absichten gingen und gehen nur auf Mazedonien. Eine Verständigung mit der Türkei auf der Grundlage einer Grenzberichtigung hat also nichts Ueberraschendes und Außergewöhnliches. Ganz Bulgarien, die Regierung, die Partei und das Volk, hat alle Ursache, mit dem Erfolge, der in dem Abschluß des türkisch-bulgarischen Vertrages besteht, zufrieden zu sein. Bulgarien hat den klaren Eindruck, daß eine türkisch-bulgarische Verständigung seine Stellung nur befestigen kann.

Bulgarien wird vor keinem neuen Opfer zurückscheuen, wenn es notwendig ist, um seine Einheit wiederzuerlangen. Die Pflicht der Regierung ist es, keine Mühe zu verabsäumen, um die Genugtuungen zu erlangen, auf welche das Land durch seine früheren Opfer Anspruch hat.

Der Vierverband läßt die Maske fallen.

c. B. **Kopenhagen**, 24. Septbr. „Journal des Debats" schreibt: Um eine Verständigung zu erleichtern, bot Serbien Bulgarien Opfer an, die so groß sind, wie sie nur im Bereich des Menschenmöglichen liegen. Der Vierverband kann weitere Opfer von Serbien nicht verlangen. **Die Lebensinteressen des Vierverbandes erfordern es jedoch, unter keinen Umständen zu gestatten, daß die Linie Nisch—Saloniki von Truppen besetzt wird, die nicht zum Vierverband gehören. Die allgemeine militärische Lage ist jetzt derart, daß der Vierverband nicht länger zugeben kann, den Balkan von der jetzigen unheimlichen Unsicherheit weiter bedrückt zu sehen.**

c. B. **Köln**, 24. Sept. Aus Zürich wird der „Köln. Ztg." gemeldet: Im Haag eingetroffene Londoner Berichte schildern, der „Neuen Zürcher Ztg." zufolge, den tiefen Eindruck, den die Mobilmachung Bulgariens in London machte. Das Dardanellen-Unternehmen scheine bedroht. Lord Landsdowne bespricht sich den ganzen Tag über mit den Gesandten Rumäniens und Griechenlands, welche der Vierverband gegen Bulgarien mobil zu machen hofft. In London werde die Lage als äußerst ernst angesehen und ein aktives Eingreifen Bulgariens als sicher angenommen.

Die Haltung Griechenlands.

c. B. **Athen, 23. Septbr. Die „Agence d'Athènes" veröffentlicht folgendes Communiqué: Die Regierung verfolgt mit Ruhe die Entwickelung der Ereignisse und wird die durch die Umstände gebotenen Maßnahmen treffen, um jeder Eventualität die Stirn zu bieten. Zwischen dem König, dem Ministerpräsidenten Venizelos und dem Generalstab herrscht vollste Uebereinstimmung.**

Deutsche U-Boote an der Nord- und Westküste Afrikas.

Der „Köln. Ztg." zufolge gehen der spanischen Presse Meldungen zu, wonach am 10. September im Hafen von Mazzaron 28 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Alexander", der tags zuvor südlich vom Kap Palmas von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde, eingetroffen sind. Aus Algeciras wird gemeldet, angesichts der Tatsache, daß deutsche Unterseeboote im Mittelmeer tätig sind, werden in Gibraltar große Vorsichtsmaßregeln ergriffen. In Valencia trafen Nachrichten ein, die die Versenkung des russischen Dampfers „Rhea" bestätigen. Die Besatzung sei in Sicherheit gebracht; ebenso wird aus Las Palmas der Untergang des englischen Frachtdampfers „Dictator" durch ein deutsches Unterseeboot bestätigt. An der Küste von Oran ist der französische Dampfer „Laud" durch ein Unterseeboot versenkt worden.

Torpediert.

WTB. **Paris**, 24. Sept. Die Blätter melden aus London, daß ein französischer Dampfer mit Nachschub auf der Höhe der Südküste von Kreta von einem feindlichen Unterseeboot versenkt worden sei. Die Besatzung sei gerettet.

WTB. **Amsterdam**, 24. Sept. Die Post der gesunkenen „Königin Emma" ist in Holland angekommen.

Der Nutzen des Krieges für Amerika.

Infolge des Weltkrieges sind die Vereinigten Staaten an die zweite Stelle unter den schiffahrttreibenden Nationen gerückt. England steht an erster Stelle mit 21 Millionen Tonnen, die Vereinigten Staaten zählen gegenwärtig 26 577 Schiffe mit zusammen 8 319 486 Tonnen oder 390 798 Tonnen mehr als im Vorjahr.

Archibald vor dem Kadi.

c. B. **Rotterdam**, 24. Sept. „Daily News" melden aus Washington: Die amerikanische Regierung beschloß, den Journalisten Archibald wegen Verletzung der Neutralität der Vereinigten Staaten vor Gericht zu stellen. Wie verlautet, wird die Regierung auch die Zurückberufung des österreichischen Militärattaches v. Papen, des österreichischen Konsuls von New York Huber und des österreichischen Konsuls in St. Louis Schwegel wegen ihrer Versuche, Streiks in den Munitionsfabriken anzuzetteln, erbitten.

Starke Gärung in Aegypten.

WTB. **Berlin**, 24. Sept. Nach der „Deutschen Tagesztg." berichteten aus Aegypten ausgewiesene deutsche Frauen von einer starken Gärung unter der Eingeborenenbevölkerung Kairos. Die Sympathien für die Zentralmächte seien offenkundig. Unter den australischen Truppen seien Ausschreitungen an der Tagesordnung.

Entspannung im englischen Kabinett.

Lord Curzon dementierte öffentlich die Gerüchte, daß er beabsichtige, in der Frage der allgemeinen Wehrpflicht den übrigen Ministern ein Ultimatum zu stellen und das Ministerium zu sprengen. Curzon betonte seine vollste Loyalität gegenüber Asquith. Die Spannung in den politischen Kreisen hat hiernach abgenommen. Asquith verspottete die Gerüchte über eine bevorstehende Ministerkrise und fügte hinzu, es beständen wohl Meinungsverschiedenheiten im Kabinett, aber die ruhige Behandlung der Frage werde in einigen Wochen zu einer vernünftigen Entscheidung führen, die die Zustimmung der Nation erhalte. (L. T.)

Von der Westfront.

Der Königspalast in Stuttgart unversehrt.

Dem „L.-A." wird mitgeteilt, daß entgegen der französischen Behauptung der Königspalast und der Bahnhof in Stuttgart durch die Fliegerbomben keine Beschädigung erlitten haben.

Stuttgart, 23. Sept. Zum Fliegerangriff auf Stuttgart ist dem Oberbürgermeister vom König aus Bebenhausen folgendes Telegramm zugegangen: Die Königin und Ich sind auf tiefste erschüttert durch den schändlichen Fliegerüberfall auf unsere friedliche Stadt. Gott gebe, daß die Zahl der Opfer aus bürgerlichen Kreisen keine so große sein

Stadt-Theater.

Der Freischütz.

Romantische Oper in 3 Aufzügen von Karl Maria v. Weber.

Halle a. S., den 23. September.

Die musikalischen und poetischen Werte von Webers „Freischütz" stehen derart fest, daß jedes weitere Wort darüber eine unnütze Wiederholung sein würde. Um so eingehender kann man sich mit der Frage beschäftigen, ob die Aufführung, die Webers Werk findet, eine würdige im Sinne des großen Meisters der Töne genannt zu werden verdient. Erfreulicherweise muß diese Frage im vorliegenden Falle bejaht werden. Vor allen Dingen erschien in unserem neuen Kapellmeister Paul Graener ein Künstler am Dirigentenpulte, der nicht nur seinerseits die Partitur von innen heraus beherrschte, sondern schon mit dem bildsauberen Vortrage der Ouvertüre bewies, daß seine hohen Dirigenteneigenschaften insofern bereits auf das ja von jeher dem Besten zustrebende Orchester fördernd übergegriffen hatten, als man eine große Anzahl sonst bei uns unbekannt zarter Piani sowie vermehrte Abstufung in der Ausarbeitung des Orchesterklanges hörte. Graeners Stabführung hielt das rechte Verhältnis zwischen Bühnen- und Orchestermusik jeden Augenblick aufrecht, und die seit Doktor Kuhnwalds Tagen abweichende Akkuratesse in der Deutlichkeit und Lebhaftigkeit des Gesanges erfreute zum ersten Male wieder die Besucher. Gelegentliche, übrigens im Augenblick wieder verschwindende Intonationsschwankungen und sonstige Zwischenfällchen, wie sie in jedem neu zusammengestellten Ensemble selbstverständlich sind, glich Graener mit überlegener Sicherheit aus. Die Agathe gab Else Koeppen mit angenehmer, wohlgebildeter Stimme, ungekünstelter Darstellung und namentlich in den hohen Tönen wirkungsvoller Färbung. Neben dieser trefflichen Försterstochter stand als Aennchen Anna Enghardts munteres Spieltalent mit einem gleichfalls sehr ansprechenden tragfähigen Organ, das sich zu dem Agathes in den Duetten gut gesellte. Karl Sträß entwickelte als Max von richtiger Atemtechnik unterstützte echte Tenortöne, hatte hinreichendes Gefühl und vorzüglichen Glanz in den hohen Lagen. Auch die lyrischen Momente gelangen ihm recht schön. Den Kaspar sang Emil Fischer mit voll tönendem Baß in guter Charakteristik des Bösewichts, dem er in Abweichung von der Ueblichkeit auch äußerlich die Maske seines Inneren deutlich im Gesichte aufprägte. In der Wolfsschluchtszene muß Fischer jedoch auf wirksamere Steigerung bedacht sein. Den Fürsten Ottokar brachte Edmund Knudsen annehmbar heraus, August Rösler war in Ton und Erscheinung ein statlicher Erbförster, während Fritz Kerzmann seine Kunst an den Eremiten wandte und Krutthoffer den reichen Kilian beachtenswert auf die Szene stellte.

Letztere war von Direktor Leopold Sachse selbst sehr erfolgreich ausgearbeitet worden. Die innere und äußere Anteilnahme, wie sie allgemein herrschte, zählte sonst auf unserer Bühne zu den Seltenheiten, und man darf nur wünschen, daß diese auf gründlicher Einstudierung beruhende Lebendigkeit aller Mitwirkenden sich zu einem dauernden Vorzug unseres Opernensembles erhebt. Die Bühnenbilder waren frisch gestellt, ja die Wolfsschlucht zeigte eine ganz neue Aufmachung. Direktor Sachse läßt sie durch eine von hochragenden Felsen gebildete Gebirgsklause veranschaulichen, in deren Hintergrund ein Wasserfall herabstürzt. Das ist ein geschickt in sich abgeschlossenes, düster malerisches Bild, in dessen Rahmen sich die Schrecknisse der Mitternachtsstunde einschließlich der Irrlichter und der fallenden Bäume ohne weiters einfügen. Nur glaube ich, daß, nachdem man sich einmal zum Verzichte auf die ehedem beliebten lächerlichen wilden Eber mit den rotglühenden Augen und den nicht minder komisch augenglühenden Nachteulen entschlossen hat, auch von dem anderen Sput, z. B. von dem flammenden Gischt etwas weniger aufgewendet werden sollte, weil die Musik dann noch mehr zur Wirksamkeit gelangen würde. Ferner sollte Fürst Ottokar den Kuno nicht bisweilen mit seiner Vertretung beauftragen und der gegen früher in Ton und Text schon ganz erheblich gebesserte Chor an seine Leistung eine weitere gründliche Feile anlegen. Im ganzen genommen, machte die durchaus empfehlenswerte Aufführung des „Freischütz" einen sehr guten Eindruck und fand daher auch den entsprechenden starken Beifall.

i. V.: Dr. Karl Baer.

Mannheimer Theaterbrief.

Berlin, den 23. September.

Aus Mannheim wird uns geschrieben: Die Stadt Mannheim hatte vor Wochen die seit Jahresfrist verwaiste Intendanz des Hof- und Nationaltheaters Dr. Carl Hagemann, der ja bereits vor seiner Hamburger Tätigkeit Intendant in Mannheim gewesen ist, abermals angeboten. Damals war es zweifelhaft, ob Hagemann annehmen konnte, denn er stand als Hauptmann eines Reserve-Feldartillerieregiments im Felde und wußte nicht, ob ihm die Militärbehörde Urlaub gewähren würde. Wie schon kurz gemeldet, ist dieser Urlaub (zunächst auf drei Monate) bewilligt worden und Hagemann tritt voraussichtlich bereits am 1. Oktober seinen Mannheimer Posten an. Es wird in Mannheim mit Freude begrüßt werden, wenn Dr. Hagemann auch nach Ablauf der Urlaubsmonate durch das Entgegenkommen der Militärbehörden seine hiesige Tätigkeit, der man mit Spannung entgegensieht, aufrecht erhalten darf. Durch die Rückkehr seines alten Intendanten wird dem Hoftheater nach Jahren fruchtlosen Experimentierens eine neue Periode der Stetigkeit verheißen und die Bühne, die für Auswärtige fast schon vergessen schien, wird sich nun hoffentlich wieder vernehmlich zum Worte melden. Hagemann, der in Mannheim seine Theaterlaufbahn begonnen hat, kommt zudem mit gereiferten und reicheren Anschauungen zurück: ein paar Jahre Hamburger Praxis, ein Jahr Weltreise und ein Jahr Weltkrieg gar —, sollte das alles nicht dem Künstler Hagemann zugute gekommen sein?

Inzwischen bemüht sich das Hoftheater rechtschaffen, mit einem dezimierten Personal durchzuhalten. Der neue erste Kapellmeister Wilhelm Furtwängler (bisher in Lübeck) verspricht recht Gutes; das Schauspiel brachte tüchtige Neueinstudierungen von „Götz" (unter Leitung Emil Reiters) und von Hebbels „Nibelungen", 2. Teil (unter der Leitung Richard Weicherts) und mit kraftvoll eigenartigen Bühnenbildern Ludwig Sieverts, bisher in Freiburg.

P.

Hermann Bahr auf der Braunschweiger Bühne.

Aus Braunschweig wird uns geschrieben: Die dritte Septemberwoche brachte der Braunschweigischen Hofbühne Hermann Bahrs „Kampus". Das 1902 entstandene Stück, das an den Bühnen bisher nicht viel Glück als Erstaufführung hatte, enthält zum Teil eine köstlich karikierte Schilderung eines Wiener „Aestheten-Zirkels" des Jahres 1775 mit den drastischen Einschlägen des empfindsamen Klopstock-Wahnsinns und der schwärmerischen und stürmerischen Wertherzeit, um die sich Bahr viel historisierende Mühe gemacht hat. Für Spielleitung und Darstellung ist das Werkchen auf jeden Fall eine lockende und lohnende Sache, und das Publikum nahm sie auch gerne hin. Die Aufführung, die Julius Cherwinka mit der Liebe, die ihm, namentlich für szenische Kleinmalerei, eigen ist, eingeübt und herausgebracht hatte, befriedigte vollkommen. Namentlich Gaedeke als Hofrat und Kunath als des Hofrats Kammerdiener, Koch und Quartettbruder in einer Person taten sich ausgezeichnet hervor. Dr. H. L.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150924020/fragment/page=0002

noge und die Leiden der Verletzten keine zu schweren. Möge meine treue Residenz- und Vaterstadt gnädig vor weiterem Unheil bewahrt werden! Wilhelm.

Der einberufene Rekrutenjahrgang 1917 in Frankreich.

Rotterdam, 24. September.

Wie berichtet, ordnete die französische Regierung an, daß der Rekrutenjahrgang 1917 einberufen werde. In der betreffenden amtlichen Mitteilung heißt es nun: Der Jahrgang 1916 ist derzeit in den Depots, aber bereits vollständig ausgebildet. Er wird kommenden Herbst an die Front geschickt. Doch muß jetzt schon vorgesorgt werden, daß für das nächste Frühjahr auch die Klasse 1917 kampfbereit sei. In Anbetracht des jugendlichen Alters dieser Rekruten hat man für ihre Ausbildung fünf Monate als notwendig erachtet. Die Jahrgänge 1887/88, die am 1. Oktober 1914 bezw. 1. Oktober 1915 von ihrer Militärpflicht hätten befreit sein sollen, werden bis zum Ende des Krieges unter den Fahnen bleiben.

Mißtrauen französischer Bürger gegen die Republik.

Die neue Pariser Tageszeitung „L'Oeuvre", herausgegeben von Théry, bringt eine Zuschrift aus Pariser Bürgerkreisen, nach der die Masse des Volkes ihren Vorrat an Gold behalten wolle. Seit 1870 habe Frankreich 80 Milliarden dem Moloch Republik gegeben, der das Land an den Abgrund geführt und nur einzelne Parasiten bereichert habe. Heute sei die Revolution unausbleiblich. Théry versucht die Zuschrift zu widerlegen, gibt aber die Richtigkeit der gegen das Regime erhobenen Vorwürfe zu. Jetzt aber heiße es: Siegen oder sterben!

Oesterreichisch-ungarische Offensive gegen Italien.

Die „Baseler National-Zeitung" vom 18. d. M. bestätigt auf Grund privater Nachrichten, daß eine groß angelegte Offensive Oesterreich-Ungarns, zu der nicht weniger als 18 Armeekorps aufgestellt sind, schon seit dem ersten Septembertage im Gange ist. Im Oktober wird das italienisch-österreichische Grenzland der Schauplatz erbitterter Kämpfe werden. An ihnen sind wieder keine deutschen Truppen beteiligt. Denn Oesterreich-Ungarn will diesen Strauß allein ausfechten. c. M.

Gegen den Lügner Cadorna.

WTB. **Wien**, 23. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Es kann vor der Oeffentlichkeit, da taktische Maßnahmen unserer Verteidigung im Südwesten nicht besprochen werden können, nicht genügend hervorgehoben werden, wie aufgebauscht und vielfach unwahr die Cadorna-Berichte mangels wirklicher Erfolge sind. Schon die bisherigen italienischen Kriegsberichte über die Vorgänge „Am Karste" kennzeichnen sich nicht nur durch maßlose Uebertreibung des Geländegewinnes durch schrittweises Vorgehen von Sappen, die übrigens von unseren Truppen zumeist schon in den folgenden Nächten wieder zerstört werden, sondern auch im Erfinden von Angriffen, die nie stattfanden. Der gestern veröffentlichte italienische Generalstabsbericht vom 19. Sept. übersteigt aber geradezu in unerhörter Weise das Maß der ansonst stillschweigend geduldeten Unwahrheiten. Es wird berichtet: „Auf dem Karstplateau hatte sich der Feind in einem Ferro di Cavallo genannten Walde im Abschnitt des Monte San Michele stark verschanzt. Durch überraschendes Vorgehen und Sturmangriffe gelang es unserer Infanterie trotz erbitterten Widerstandes und wiederholter Gegenangriffe des Feindes, den ganzen Wald im Nahkampf zu besetzen."

Alle unsere (d. h. die österreichischen! Red.) Stellungen am Monte San Michele befinden sich nach wie vor fest in unserer Hand. Die Besitznahme eines Waldes, der Ferro di Cavallo heißen soll, aber auf keiner Detailkarte zu finden ist, ist einfach erlogen. In Wirklichkeit stören eigene vorgeschobene Patrouillen nachts über stets die feindlichen Erdarbeiten im Vorterrain unserer Stellungen. Als Beweis für die rege Tätigkeit dieser Patrouillen diene, daß es einigen von ihnen vorgestern gelang, 119 Mann mit drei Offizieren (d. h. Italiener! Red.) gefangen zu nehmen.

Der türkische Tagesbericht.

WTB. **Konstantinopel, 24. Septbr. Das Hauptquartier teilt mit: In der Gegend von Anafarta rief unsere Artillerie durch ihr Feuer in den Schützengräben des Feindes vor unserem linken Flügel und am Kap einen Brand hervor, der zwei Stunden dauerte. Bei Ari Burnu brachte der Feind in der Nacht zum 21. September eine Mine vor unserem linken Flügel zur Entzündung, die unbedeutenden Schaden anrichtete. Dieser wurde bald ausgebessert. Bei Seddul Bahr eröffnete der Feind am 21. September morgens ein heftiges Feuer gegen unseren linken Flügel, das von Bombenwürfen begleitet war. Unsere Artillerie antwortete darauf und brachte die feindliche Artillerie zum Schweigen. Am gleichen Tage vertrieb unsere Flotte drei russische Torpedobootzerstörer vom Typ „Bystry" von den Kohlenhäfen im Schwarzen Meere. Sonst nichts von Bedeutung.**

Die Türken sind allein stark genug.

Nach dem „B. T." wendet sich der „Tanin" in Konstantinopel gegen die Behauptung der ausländischen Presse, die serbische Invasion bezwecke die Erzwingung eines Durchmarsches der Truppen der Zentralmächte nach der Türkei zur Verteidigung der Dardanellen. Die Türkei werde wie bisher auch fernerhin die Dardanellen mit größtem Erfolge allein verteidigen.

General Hamilton über die Dardanellenkämpfe.

Der „B. Z." zufolge wird aus Amsterdam gemeldet: Der in England lange und sehnsüchtig erwartete Bericht des Generals Hamilton über die Aktion an den Dardanellen beginnt mit dem 5. Mai und beschreibt, wie in den folgenden drei Tagen unter schweren Kämpfen 600 Yards rechts und 400 Yards links um das Zentrum der englischen Linien von den Türken erobert wurden. Versuche am 9. und 10. Mai, diese Terrains zurückzugewinnen, mißlangen. Indes kämpften Australier und Neuseeländer in der nördlichen Zone. Am 11. Mai ging Hamilton zum Belagerungskrieg an Stelle der offenen Feldschlacht über. Betont wird der Kampf am 18. Mai, wo Australier und Neuseeländer von 30 000 Mann unter General Liman von Sanders angegriffen wurden. Die Türken verloren angeblich 3000 Tote, die Engländer 100 Tote und 500 Verwundete. Es folgt eine lange Besprechung des Kampfes vom 4. Juni in der südlichen Zone. Zwei schwere Tage brachten 200—400 Yards Terrain ein. Von dem Tage an, sagt Hamilton, haben unaufhörliche Angriffe und Gegenangriffe die englischen Verluste schmerzlich vergrößert. Er beschreibt zwei dieser Kämpfe und betont hierbei namentlich die erhöhten Schwierigkeiten der Armeeverproviantierung, seitdem am 22. Mai plötzlich deutsche Unterseeboote auf der Szene erschienen.

Der gegenwärtige Stand der Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Vor einigen Tagen haben sich, nachdem die Regierung dem einstimmigen Beschluß des Reichstages auf Gründung einer Zentralstelle für die Kriegsbeschädigtenfürsorge von Reichs wegen keine Folge geleistet hat, die in der praktischen Kriegsbeschädigtenfürsorge tätigen einzelstaatlichen Organisationen zu einem besonderen Reichsausschuß zusammengeschlossen. **Diese Gründung ist von weittragender Bedeutung;** wird es doch dadurch ermöglicht, einheitlich und planmäßig auf einem so wichtigen Gebiete zu arbeiten, und sowohl dem Dilettantismus wie der Zersplitterung entgegenzuwirken. Ueber kurz oder lang wird die Kriegsinvalidenfürsorge gesetzlich geregelt werden müssen. Will man hierfür eine einigermaßen zuverlässige Grundlage gewinnen, dann ist es nötig, sich mit den bis jetzt vorliegenden Erfahrungen vertraut zu machen. Wohl jeder Kenner der Verhältnisse wird auf dem Standpunkt stehen, den u. a. Professor Kraus-Frankfurt am Main in dem neuesten Heft der „Annalen für soziale Politik und Gesetzgebung" vertritt, daß es bei den Kriegsinvaliden noch mehr als bei den Invaliden des bürgerlichen Erwerbslebens vor allem darauf ankommt, ihnen die Rückkehr in den Verband der gesellschaftlichen Arbeit zu ermöglichen. Aber man hüte sich vor einem schematischen Vorgehen, die Fürsorge muß sich in jedem einzelnen Falle besonders gestalten. In dem einen Falle kann man mit bloßer Berufsberatung auskommen, in einem anderen muß sich die Berufsausbildung hinzugesellen, wieder in anderen Fällen ergibt sich die Notwendigkeit von Arbeitsvermittelung oder sogar von Arbeitsbeschaffung. Die Heeresverwaltung ist bestrebt, im Verein mit den Trägern der sozialen Versicherung in weitgehendstem Maße die Heilfürsorge zu fördern, der Kriegsminister hat ausdrücklich angeordnet, daß die dienstuntauglichen Verwundeten oder Kranken möglichst frühzeitig nach Lazaretten ihres Heimatsortes überzuführen und dort zweckdienlich zu behandeln sind. Aber damit allein ist es nicht getan. In zahlreichen Fällen wird die Natur der Beschädigung einen Berufswechsel notwendig machen; da genügt es nicht, den Leuten zu sagen, daß sie für ihren bisherigen Beruf nicht mehr taugen, sondern erfahrene Personen — Gewerbelehrer, Leiter großer Betriebe, Arbeitersekretäre, Gewerbeaufsichtsbeamte usw. — werden darüber entscheiden müssen, welcher Beruf in Zukunft in Frage kommt. Mitunter mag es genügen, daß die Fürsorge sich in der Berufsberatung erschöpft, in anderen Fällen muß Hand in Hand damit einhergehen die Ausbildung für den neuen Beruf, womit man übrigens in einigen Lazaretten bereits heute begonnen hat. Es bestehen Lazarette mit eigenen Werkstätten, auch mit landwirtschaftlichen Betriebsstätten, in denen die Invaliden sich für ihren neuen Beruf vorbereiten können. Die eigentliche Ausbildung wird erst nach der Entlassung aus dem Lazarett bezw. aus dem Militärverhältnis erfolgen können. In dieser Beziehung sei auf den nachahmenswerten Erlaß des preußischen Handelsministers hingewiesen, wonach die gewerblichen Fachschulen, insbesondere die mit Lehr-Werkstätten ausgestatteten, und die Gewerbeförderungs-Anstalten (Meisterkurse usw.) für die Invalidenausbildung zur Verfügung gestellt und ferner den Beamten der gewerblichen Unterrichtsverwaltung und den Gewerbeaufsichtsbeamten Fühlungnahme mit den Organisationen für Kriegsinvalidenfürsorge aufgetragen wird. Die preußische Regierung erwägt außerdem noch die Gewährung von Prämien an Handwerksmeister, die sich der Berufsausbildung von Invaliden widmen wollen.

Häufig wird es sich als notwendig erweisen, wenn die Ausbildung in die Zeit nach der Entlassung aus dem Militärverband hineinreicht, den Invaliden bezw. ihren Familien Zuschüsse zu der Rente zu verschaffen, da sie mit der Rente allein meist nicht durchkommen können. Unbedingt muß es vermieden werden, die Leute, die ihre gesunden Glieder im Kampfe für das Vaterland eingesetzt haben, auf den Weg der öffentlichen Armenpflege zu verweisen. Sind sie für ihren neuen Beruf ausgebildet und wieder arbeitsfähig, so sorge man für Arbeit, etwa nach dem Vorbild der Berliner Metallindustrie, wo Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemeinsame Kriegsausschüsse bilden, die die Anstellung und Eingewöhnung von Kriegsinvaliden in die Wege leiten und überwachen. Die Möglichkeit hierzu ist gegeben, man könnte z. B. nach dem Vorschlage von Kraus einen großen Teil solcher Arbeiten, die jetzt von jugendlichen Arbeitern ausgeführt werden, den Invaliden zugänglich machen, und weiter könnte man für einen Teil von Invaliden solche Stellen in Reichs-, Staats- und Gemeindebetrieben zur Verfügung halten, bei denen allzuhohe körperliche Ansprüche an die Leistungsfähigkeit nicht gestellt werden. Schon jetzt haben bekanntlich einige Korpsbekleidungsämter Werkstätten für Kriegsinvaliden errichtet. Für einen anderen Teil von Kriegsinvaliden wird sich auf dem Lande Verwendung finden, sei es, daß man sie einem landwirtschaftlichen Beruf zuführt, sei es, daß man sie zu selbständigen Besitzern macht. Zu diesem Zwecke könnte, um die schwierige Frage der Kapitalbeschaffung zu lösen, das preußische Rentengutsgesetz auf das Reich ausgedehnt werden. Allerdings ist das Gelingen der Arbeitsversorgung in hohem Maße abhängig von dem Anpassungswillen der zu Versorgenden, und deshalb sollte man nicht nur, wie es der Reichstag gefordert hat, bei Bemessung der Rente das frühere Arbeitseinkommen berücksichtigen, sondern auch den Invaliden die einmal bewilligte Rente auf eine bestimmte Zeit nach der Entlassung vom Militär in unveränderter Höhe gewährleisten. Ebenso notwendig wie die gesetzliche Sicherstellung angemessener Höhe der Renten und angemessener Fristen, während welcher die Renten nicht verändert werden dürfen, ist schließlich die Mitwirkung der Kreise, denen die Invaliden angehören, bei der ganzen Kriegsinvalidenfürsorge. Arbeiten die verschiedenen Organisationen, die sich auf diesem Gebiete gebildet haben, Hand in Hand, dann wird der Kriegsinvalidenfürsorge der beste Dienst erwiesen. Bei der bloßen Rentengewährung und der Heilbehandlung darf man es nicht bewenden lassen, es kommt vor allem auf eine sachgemäße Verwertung der dem Invaliden verliehenen Kräfte an, wenn anders man ihn jenen Grad wirtschaftlichen und geistlich sittlichen Wohlbefindens erreichen lassen will, der unter den gegebenen Umständen überhaupt möglich ist. Die Lösung dieser Aufgabe darf der Staat nicht der privaten Wohltätigkeit überlassen, sondern er muß sich selbst an die Spitze der Kriegsinvalidenfürsorge stellen.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge.

Am 23. September 1915 wurde im Landeshaus der Provinz Brandenburg zu Berlin von Vertretern der einzelnen deutschen Bundesstaaten ein Reichsausschuß für Kriegsbeschädigten-Fürsorge begründet. Die Einladung dazu war ausgegangen von dem Landesdirektor der Provinz Brandenburg, v. Winterfeldt, nach dessen einleitenden Worten diese Konferenz bezwecken sollte, den Dank der deutschen Heimat denjenigen, die für uns draußen geblutet haben, am wirksamsten und stärksten zum Ausdruck zu bringen. Der Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Dr. Hammerschmidt, begründete dann in eingehendem Vortrag die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer gemeinsamen Zusammenfassung aller auf dem Gebiete der Kriegsbeschädigten-Fürsorge tätigen Organisationen der einzelnen Bundesstaaten. Er empfahl folgende Leitsätze zur Annahme:

1. Die heutige Versammlung beschließt die Einrichtung eines Reichsausschusses der Kriegsbeschädigten-Fürsorge (Hauptversammlung der einzelstaatlichen Organisationen) als anregende, beratende und begutachtende Stelle und tritt hiermit als solcher zusammen.

2. Die Versammlung wählt einen Reichs-Arbeitsausschuß der Kriegsbeschädigten-Fürsorge, bestehend aus je zwei Vertretern der norddeutschen, mitteldeutschen und süddeutschen Staaten.

3. Diesem Reichs-Arbeitsausschuß wird das Recht der Zuwahl verliehen, ebenso das Recht der Bildung von Sonderausschüssen aller Art. Er hat ferner die Befugnis, eine Reichsgeschäftsstelle einzurichten und die dafür erforderlichen Kosten durch Umlagen auf die Kriegsbeschädigtenfürsorge-Organisationen der angeschlossenen Bundesstaaten nach Maßgabe der Kopfzahl der Bevölkerung zu verteilen.

4. Der Arbeitsausschuß erhält die Befugnis, eine Geschäftsordnung für sich selber sowie eine solche für den Reichsausschuß (Hauptversammlung) zu beschließen.

Diesem Vorschlag wurde unter einstimmiger Annahme der Leitsätze entsprochen und zugleich die Konstituierung der neuen Organisation beschlossen, nachdem der Gedanke des Zusammenschlusses allseitig freudige Zustimmung gefunden hatte und dabei gerade die Vermeidung jedes Zwanges schematischer Einwirkung auf die Einzelorganisationen durchweg als wesentlicher Vorzug anerkannt worden war. WTB.

Deutsches Reich.

Kriegsanleihe-Zeichnungen.

Laut Angabe der Reichsbank in Hannover entfallen auf den Zeichnungsbezirk Hannover, Stadt und Provinz, 334 Mill. Mark gegen 200 Millionen Mark bei der zweiten Anleihe.

Im Bezirke der Reichsbankhauptstelle Köln: 325 Millionen Mark.

Bei der Reichsbank in Breslau wurden angemeldet: 244 Millionen Mark (gegen 202 bezw. 126 Millionen Mark auf die zweite und erste Anleihe).

Bei der Reichsbankhauptstelle München: 268 gegen 227 Millionen Mark.

Bei der Reichsbankstelle in Essen: 147 Millionen Mark (gegen 84 Millionen Mark bei der zweiten Anleihe).

Im Bereiche der Reichsbankhauptstelle Dortmund, zu der die Nebenstellen Witten, Menden, Iserlohn und Hörde gehören, 77,5 Millionen Mark (gegen 23,6 Millionen Mark bei der zweiten Anleihe).

Bei der Erfurter Reichsbankstelle ohne Nebenstellen: 42,5 Millionen Mark (gegen 30 Millionen Mark bei der vorigen Anleihe).

Koburger Reichsbankstelle: 16 159 300 Mk. (bei der zweiten 9 995 700 Mk., bei der ersten 3 128 900 Mk.).

In Hamburg wurde insgesamt 460 Millionen Mark gezeichnet. Davon wurden 22 Millionen in das Schuldbuch eingetragen. Das Ergebnis der Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe betrug 390½ Millionen Mark, auf die erste 215 Millionen Mark.

Die Gesamtsumme der Zeichnungen in Frankfurt a. M. auf die dritte Kriegsanleihe beläuft sich auf rund 455 Millionen Mark (bei der zweiten 328 Millionen Mark, bei der ersten auf 148 Millionen Mark).

In einzelnen Städten Thüringens betrug das Ergebnis: 260 Millionen Mark (gegen 187 Millionen Mark bei der zweiten und 165 Millionen Mark bei der ersten Anleihe). In der einzelnen Städten wurde wie folgt gezeichnet: Jena 11½ (8¾ und 4¼), Erfurt 42½ (39 und 18), Eisenach 11 (7¾ und 5), Apolda 4¼ (3¼ Millionen und 963 000), Gera (Reuß) 31¼ (23 und 15) Greiz 11 (9 und 3¾), Meiningen 21¾ (14½ und 6½), Arnstadt 4½ (4 und 1¼), Gotha 32 (25 und 18), Saalfeld 6¾, Suhl 7¾, Schmalkalden 5¼ (3½ und 1¾), Mühlhausen i. Thür. 11 (9 und 8), Altenburg 18¾ (15 und 7), Sonneberg 3¾ (3 und 1), Weimar 12 (7 und 3) Millionen Mark.

In Dresden und Umgebung: 255 Millionen Mark (gegen 211 Millionen Mark bei der zweiten und 84 Millionen Mark bei der ersten Anleihe).

In Bremen wurden 172,53 Millionen Mark (gegen 130,5 Millionen Mark bei der zweiten und 66 Millionen Mark bei der ersten Anleihe) gezeichnet.

Das Ergebnis in ganz Pommern ist glänzend. Es ergeben sich in Stettin ohne Post: 150 Millionen Mark (gegen insgesamt 114½ Millionen Mark bei der zweiten Anleihe).

In Nürnberg nebst Sparkassen der nächsten Umgebung: 118 Millionen Mark (zweite Anleihe 87 Millionen Mark, erste Anleihe 41 Millionen Mark).

In Chemnitz: 90,5 Millionen Mark (gegen 63,5 Millionen Mark bei der zweiten Anleihe).

In Danzig: 83 Millionen Mark (gegen 61,4 Millionen Mark bei der zweiten Anleihe und 30,2 Millionen Mark bei der ersten Anleihe).

Wiesbaden: 95 Millionen Mark (gegen 60 und 40 Mill. Mark).

Stuttgart: 260 Millionen Mark (gegen 193 Millionen Mark bei der zweiten Anleihe).

Bäder und Kurorte.

Die Zahl der Oberharzer Kurgäste betrug bis zum Schluß der Woche in Altenau 3270, Andreasberg 326, Buntenbock 578, Clausthal 1028, Grund 989, Hahnenklee-Bockswiese 10 017, Wildemann 1306, Zellerfeld 1670.

Bad Orb zählte bis zum 17. September 5568 Kurgäste.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: J. B.: Siegfried Dyck; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Natonek; für den Anzeigenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

Wer sparen will! trägt die unübertroffene Kattadwasch-bare Linon-Bauerwäsche Marke „Z." Verkaufsstelle C. Klappenbach, Gr. Ulrichstraße 41.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150924020/fragment/page=0003

Walhalla-Theater

Anfang 8½ Uhr.
Heute Freitag das vierakt. Lebensbild:

Die Verlorenen!

Ein Beitrag zur Bekämpfung des Mädchenhandels.
Jugendliche unter 16 Jahren haben zu diesem Stück keinen Zutritt.

Allgem. Hallescher Beamten-Sterbekassen-Verein.

Die Aufnahmescheine Nr. 1468 und Nr. 1469 sind verloren gegangen, sie werden hiermit für **ungültig erklärt.**
Das Begräbnisgeld aus Nr. 1468 wird den berechtigten Hinterbliebenen ausgezahlt werden, während wegen Nr. 1469 dem Versicherungsnehmer ein neuer Schein ausgefertigt werden wird.
Halle (Saale), am 22. September 1915.
Der Vorstand.
Tribius. Stammer. Hüller.

Apollo-Theater

Heute abds. 8.20 Uhr und folgende Tage:

„Die verkaufte Frau".

Lustspiel in 3 Akten von August von Kotzebue.

Bio

Ab Sonnabend:
Lenare, ergreifendes Lebensbild in 2 Akten. **Teddys Frühlingsfahrt,** feinsinniges Lustspiel in 2 Akten.
Die neuesten Kriegsberichte.
Naturaufnahmen. Humoresken.
Gr. Ulrichstr. 57. Bestgewählte Einlagen. Gr. Ulrichstr. 57.

Stadttheater.

Sonnabend, 25. Septbr., abds. 7½ Uhr:
Die beiden Reichenmüller.
Volksstück von Anton Anno.
Sonntag nachm.: **Volksvorstellung:**
Des Meeres und der Liebe Wellen,
abends: **„Der Freischütz".**

Volkspark, Burgstr. 27.

Sonnabend, den 25. September 1915, abends 8½ Uhr, im unteren Saal

Gr. Künstler-Konzert,

ausgeführt von aktiven Mitgliedern der Kapelle der Ersatz-Abteilung des Mansf. Feld-Art.-Regiments Nr. 75.
Programm 20 Pfg. Militär frei. Die Geschäftsleitung.

Geschäfts-Anzeiger.

Abschriften-Bureau.
Hallische Schreibstube, Karlstr. 16.

Auskunfteien.
Seyrich & Greve, Gr. Ulrichstr. 42.

Automobile u. Automobil-Reparaturen.
Auto-Zentrale Otto Kühn, Leipz. Str. 36. Riemenerstraße 7. Telephon 619.

Abfuhr-Institute.
Emil Banse, Kleinerstr. 1. Tel. 5297.

Betten, Bettfedernhandlung u. Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.
Burkhardt, Gr. Märkerstr. 17. Inl. u. Bettf. billig.

Bilderrahmen-Fabrik.
Joh. Mende, Mittelstr. 4. Tel. 2821.

Bürstenwaren.
A. Kunzemann, Leipzigerstraße 25. Fernsprecher 2869

Elektr. Licht- u. Kraftanl., Beleuchtungsk., Klingel- u. Tel.-Anl., Umänd. all. Gas- u. Petroleumlamp. f. Elektr.
Franz Berger, A. d. Universität 13. Telephon 2332.

Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen, Klingel-, Telephon-, Blitzableiter- und Beleuchtungskörper.
L. Rissland, Dreyerstr. 26. Telephon 1231. Gegründet 1872

Fluss- u. Seefische.
Friedr. Krahmer, Fischerplan 3. T. 205.

Kohlen, Briketts, Koks.
„Glückauf-Kohlen-Kontor" Tel. 3880 verl. Königstr. (am Thür. Bahnh.).
Buchmann & Co. m. b. H.
Paul Heydenreich, Halle-Nietleben.

Telephon 3939. Telephon 3989.

Michel

Michel-Brikets
anerkannt beste Marke.
Hallesches Kohlen- u. Briket-Kontor
Merseburgerstraße, Ecke Schmiedestr.
und anderen Händlern.

Hallesches Kohlenwerk G. m. b. H.
Brüderstraße 5. Telephon 782.
Just, O., L. Buch-Str. 45 T. 8149
Sachse & Müller, Hordorfer-Str 1.

Kinderwagen u. Korbwaren
Theod. Führ, Leipzigerstr. 94. Tel. 198.

Lederhandlung.
Noah, F., Gr. Klausstr. 7. T. 1649

Möbel, Spiegel und Polsterwaren.
Georg Schalble, Gr. Märkerstr. 26.

Nähmaschinen, auch Reparaturen.
Singer Co., Nähm.-A.-G.
Leipzigerstr. 23 u. Geiststr. 47.

Optiker und optische Anstalten
R. Kleemann, Moritzzwinger 9.

Schirme, Stöcke, Pfeifen.
E. Karras jun., Leipzigerstraße 4.

Tapeten.
Herm. Bischoff, Gr. Klausstr. 4.

Tapezierer u. Dekorateure.
Max Born, Gr. Brauhausstr. 14. Telephon 2467.

Zahnkünstler.
Willy Muder, am Leipz. Turm

Gegen die Kälte.

Militär-Ärmelwesten

dänisch Leder, feldgrau mit reinwoll. Lama gefüttert Gewicht 430 Gramm	33,25
Glacé-Leder rotbraun	25,00
Dieselbe mit Flanell gefüttert	30,00
Zeltstoff gefüttert	9,50
Schlifleinen mit reiner Wolle abgefüttert wasserdicht	16,00
Pelzweste feldgr. Lodenbezug	24,00
Pelzweste mit Kanin, wasserd. Bezug	35,00
Pelzweste mit dänisch Lederbezug	46,00

Grösste Auswahl!

S. Weiss
Am Markt.

Über Land und Meer
Deutsche Illustrierte Zeitung.
Viertelj. M 4.— Jedes Heft 65 Pf.
Kriegsjahrgang 1914/15

Joseph v. Lauff, ein bewährter Kenner des Waffenhandwerks, schildert in fortlaufender Darstellung die Ereignisse des gegenwärtigen ungeheuren Völkerkampfes. Daneben zahlreiche illustrierte Kriegsartikel,
literarisch wertvolle Kriegsbriefe angesehener Dichter und Schriftsteller,
die neueste Erzählung von
Ernst Zahn: Der Gerngroß,
ein humorist. Roman von
Rud. Presber: Der Rubin der Herzogin,
zahlreiche Novellen, Erzählungen, belehrende und unterhaltende Artikel usw.
Prächtiger Bilderschmuck
Probe-Nummer kostenlos durch jede Buchhandlung, auch direkt von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Bozener
Wetter-Mäntel
Innsbrucker
Loden-Pelerinen
empfiehlt in grosser Ausw. zu billigen Preisen
Sporthaus **Bacher,**
Halle, Leipzigerstr. 102.

Kastenregale, Fachregale, Warenschränke, Ladentische u. M., Glaskästen, Eisschränke, einfache und Doppelpulte Geldschränke, Aktenschränke, Aktenregale verkauft
Friedrich Peileke,
Geiststraße 25.

Mahagoni-Büfett, Kredenz, Kultisent., Stühle, m. Lederbezug Nußb.-Dipl.-Schreibtisch, Vertiko, Bücherschrank, Kleiderschrank, Steg- und Ausziehtische, Plüschsofa, Stoffsofa. Garnituren, Trumeau, Spiegel mit Schränkchen verkauft
Fr. Peileke,
Geiststraße 25.

Schmiede- und Preßstücke
Arbeiten für 10—60 Ztr. Dampf- u. Falthämmer gesucht. Anfragen unter P. 2335 an die Expedition dieser Zeitung.

Verlag von Otto Hendel in Halle a. S.
Zu Geschenkzwecken geeignet:
Neues Buch der Lieder
von Paul Baehr.
Mit dem Porträt des Verfassers und biogr. Einleitung.
Preisgekrönt von der Augsb. Schillerstiftung. Neunte Auflage.
Broschiert 50 ₰, in Leinen 85 ₰, eleg. geb. 1,25 und 2,50 ℳ.
„Sängerhalle": Baehr ist einer der meistkomponierten Lyriker.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Gaßler
zart und mild
Pfund 1.80
Otto Gottschalk,
Große Ulrichstraße 32.

Reise-Plaids
von 3 Mk. bis 24 Mk.
Sporthaus
Julius Bacher,
Halle a. S. Leipzigerstr. 102.

Fürstlich Stolbergsches Hüttenamt
Ilsenburg
fertigt als Spezialität
Gußeiserne Fenster
in allen Größen und Formen ohne Modellkostenberechnung bei billigsten Preisen. Größte Haltbarkeit gegenüber hölzernen und schmiedeeisernen Fenstern garantiert. Bei Anfragen und Bestellungen Angabe der lichten Fensteröffnungen erforderlich.
An Architekten, Baumeister, Eisen- oder Baumaterialien-Handlungen Musterbuch und Preislisten gratis.

Hilft unseren Verwundeten!
Ziehung 29. Sept. bis 2. Okt. 1915
Rote Geld-Lotterie
15997 Geldgewinne = Mark
560 000
Hauptgewinne Mark
100 000
50 000
25 000
Los Mk. 3.30
Porto u. Liste 30 Pfg. extra.
H. C. Hahn's Wwe.
Berlin S. 14, Alexandrinenstr. 70.

כשר
Ia. Mastgänse
treffen wieder jede Woche ein
Weiner,
Telefon 5103, Sternstraße 6.

Für Freud und Leid
das rechte Kleid
findet man im neuen Favorit-Moden-Album (nur 60 Pf.) Es bietet entzückende Vorlagen in gewähltem deutschen Modegeschmack. Alles kann mit Hilfe der vorzügl. Favorit-Schnitte bequem und preiswert nachgeschneidert werden.
W. F. Wollmer, Gr. Ulrichstr. 6—8.

Selbstbehandlung Harnleiden, Geschlechtsleiden durch Radik. Catheter (Marginal ges. gesch.) m. gut. Erf. Preis per Stck. 4.— Mk., 3 Stck. 10.— Mk. Wenn kein Erfolg, Geld zurück.
Chem. Fabrik Armua, Berlin, Fidicinstr. 38. Gold. Medaille.

Künstliche Zähne, sehr mässige Preise.
Behandlung kranker Zähne, Zahnfüllungen.
Zahn-Heilanstalt von **A. Neubauer,**
vorm. (Britannia), Gr. Ulrichstr. 11, II. Fernr. 3865.

Schreibarbeiten jeder Art,
wissenschaftliche und geschäftliche, Hand und Maschine, Vervielfältigungen Rundschrift Stenographie u. a. liefert
Hallische Schreibstube.
Gemeinnütziges Unternehmen. Beschäftigung Stellenloser Hilfskräfte für Schreib-, Kontor-, Bureauarbeit auf Stunden und Tage, auch ins Haus und nach auswärts.
Karlstraße 16. Fernsprecher 8032.

Stellenvermittlung für Handlungsgehilfinnen wochentäglich von 12—3 Uhr. Unentgeltlich für Geschäftsinhaber und Vereinsmitglieder. Unterricht in allen Handelsfächern, Stenographie und Maschinenschreiben, Französisch und Englisch. Mittagstisch Pension. Vorträge, Unterhaltungsabende.
Kaufm. Verein für weibliche Angestellte, Gottesackerstraße 4. Fernruf 3119.

Für Handel und Leben
Zahnschmerzen
Zahnleiden
Zähne
Zähne!
Zähne!
**Zähne!